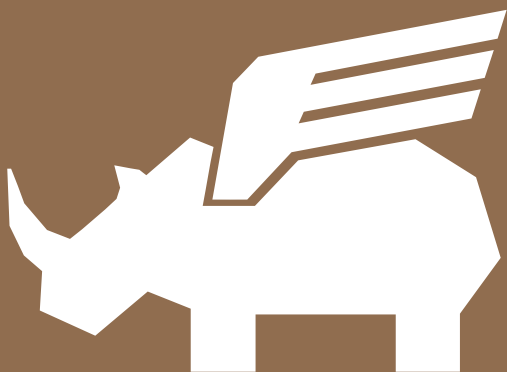


GRINGOLTS QUARTETT

— DO 24.01.2019



SO KLINGT NUR DORTMUND

— SAISON 2018/19

GRINGOLTS QUARTETT

ILYA GRINGOLTS VIOLINE

ANAHIT KURTIKYAN VIOLINE

SILVIA SIMIONESCU VIOLA


CLAUDIUS HERRMANN VIOLONCELLO

Abo: Streichquartett

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €



A black and white portrait of Antonín Dvořák, a man with a full beard and mustache, wearing a dark suit jacket, a white shirt, and a patterned bow tie. He is looking slightly to the left of the camera.

Antonín Dvořák

ARNOLD SCHÖNBERG (1874 – 1951)

Streichquartett Nr. 1 d-moll op. 7 (1905)

Nicht zu rasch – Kräftig (nicht zu rasch) –

Mäßig (langsame Viertel) – Mäßig (heiter)

– Pause ca. 20.50 Uhr –

ANTONÍN DVOŘÁK (1841 – 1904)

Streichquartett Nr. 13 G-Dur op. 106 (1895)

Allegro moderato

Adagio ma non troppo

Molto vivace

Finale. Andante sostenuto – Allegro con fuoco

– Ende ca. 22.00 Uhr –



EINE NEUE ZEIT KÜNDIGT SICH AN

— Arnold Schönberg *Streichquartett Nr. 1 d-moll op. 7*

Skandal, Skandal! Uraufführung am 5. Februar 1907 im Wiener Bösendorfer-Saal. Das legendäre Rosé-Quartett spielt Arnold Schönbergs 1. Streichquartett op. 7. Am Ende herrschen tumultuöse Zustände – wie damals üblich in Konzerten des Schönberg-Kreises. Paul Stefan, berühmter Musikschriftsteller und Chronist seiner Zeit, berichtet über das Konzert: »Das Werk schien vielen unmöglich, und sie verließen während des Spiels den Saal; ein besonders witziger sogar durch den Notausgang. Als auch nachher noch vernehmlich gezischt wurde, ging Gustav Mahler, der unter dieser Zuhörerschaft saß, auf einen der Unzufriedenen los und sagte in seiner wunderbar tätigen Ergriffenheit und gleichsam für die entrechtete Kunst aufflammend: »Sie haben nicht zu zischen!« – Der Unbekannte, stolz vor Königen des Geistes (vor seinem Hausmeister wäre er zusammengebrochen): »Ich zische auch bei Ihren Sinfonien!«

Schönbergs erstes Streichquartett ist wie auch seine etwas später entstandene 1. Kammer-sinfonie op. 9 ein Werk des stilistischen Übergangs. Es steht zwischen Schönbergs spätromantischer frühen Phase, die Werke wie das Streichsextett »Verklärte Nacht«, das Oratorium »Gurre-Lieder« oder die Sinfonische Dichtung »Pelleas und Melisande« hervorgebracht hat, und der 1908 einsetzenden frei-atonalen Kompositionsweise, die den Komponisten schließlich 1920 zur Zwölftontechnik führt. Opus 7 ist ein groß dimensioniertes, von weitgespannten Melodien, komplexer Rhythmik und dichter Polyphonie getragenes Werk.

Alles in diesem Streichquartett ist auf äußerste Expressivität und Intensität ausgerichtet, gleichzeitig wirkt seine Klangwelt auch nach über 100 Jahren noch grell und aufwühlend. Bezugspunkt ist zwar noch die Grundtonart d-moll, aber die Fäden, die dorthin führen, sind stets zum Zerreißen gespannt. Dafür sorgen vor allem die vertrackten polyphonen Strukturen, die sich beständig in der Metamorphose befinden, ganz im Sinne der Brahms'schen »entwickelnden Variation«. Die Stimmen bewegen sich frei, was die Auflösung ihrer akkordischen Einbindung zur Folge hat – die »Emanzipation der Dissonanz«, wie sie Schönberg in seiner 1911 veröffentlichten »Harmonielehre« auch theoretisch formuliert hat.

— Vier Sätze in einem

Der strukturellen und harmonischen Komplexität steht eine nicht weniger vielschichtige, aber durchaus fassliche Form gegenüber. Schönberg blieb dem klassischen Formenkanon weiterhin treu. Das Streichquartett ist zwar einsätzig, Schönberg verschmolz darin aber die formalen Prinzipien des Kopfsatzes klassischer Sonatenzyklen mit den drei anderen Satzcharakteren der zyklischen Großform: Scherzo mit Trio, Adagio und Rondo-Finale. Das heißt: In die ausgedehnte


Sonatenform und ihren rhetorischen Dreischritt von Exposition, Durchführung und Reprise werden Scherzo- und Adagio-Abschnitte eingebaut. Alle formalen Abschnitte besitzen also eine doppelte Funktion. Der »Kopfsatz« ist gleichzeitig Exposition, die Binnensätze Scherzo und Adagio übernehmen auch die Funktion der Durchführung, das Rondo-Finale bietet die Reprise aller musikalischen Gedanken.

Eine solche einsätzig Formanlage war nicht neu. Schönberg ließ sich da von Werken der Romantik inspirieren, in denen die klassische viersätzig Form mit Elementen des Fantasie-Stils – seinem freien Umgang mit überlieferten Gesetzmäßigkeiten – infiltriert worden war, was etwa in Franz Schuberts »Wanderer-Fantasie« oder Franz Liszts h-moll-Sonate der Fall ist.

Fantastische Elemente sind in Schönbergs Streichquartett allerdings eliminiert. Mit enormem Aufwand stiftet der Komponist Zusammenhang und Fasslichkeit durch eine extreme Dichte kontrapunktischer und motivisch-thematischer Arbeit. Die ersten hundert Takte als



Besuchen Sie uns im Konzerthaus
und lassen Sie sich
VOM STEINWAY SPIRIO BEGEISTERN...



STEINWAY & SONS
SPIRIO



Maiwald

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS

BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145 · WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE

motivisch-thematischer Komplex stellen das Material für die nächsten 45 Minuten bereit. Alle vier amalgamierten Satztypen greifen auf Motive dieser Exposition zurück und passen sie ihrem eigenen Charakter an. Und das eröffnende, melodios-aufsteigende Hauptthema mit seinen typischen Punktierungen dient zwischen den Formabschnitten immer wieder als Überleitung, »in der das jeweils Vorausgegangene zusammengefasst und zum Folgenden hin verwandelt wird«, wie der Musikwissenschaftler Mathias Hansen schreibt. »Dergestalt ergibt sich eine gegliederte Einsätzigkeit, deren wechselnde Formcharaktere jedoch stets durch die überleitenden Zusammenfassungen mit dem beherrschenden Eröffnungsthema verbunden sind.«

Neuerungen

In seinem 1949 verfassten Aufsatz »Bemerkungen zu den vier Streichquartetten« lieferte Schönberg eine Analyse seiner Streichquartette. Zum ersten bemerkte er: »Es war das erste Streichquartett, op. 7, in dem ich alle Neuerungen meiner Zeit – einschließlich meiner eigenen – zusammenfasste. Dazu gehörten: der Aufbau sehr großer Formen, weitgespannte Melodik über einer reich bewegten Harmonie und neuen Klangschritten und eine Kontrapunktik, die die Probleme löste, die sich aus den überbürdeten, individualisierten, sich frei in entfernteren Regionen der Tonalität bewegend und häufig in vagierenden Harmonien zusammenklingenden Stimmen ergeben hatten. In Anpassung an die Überzeugung der Zeit vereinigte diese Großform alle vier Charaktere der Sonate in einem ununterbrochenen Satz. Durchführungen fehlten nicht, auch eine gewisse thematische Einheit innerhalb der kontrastierenden Abschnitte war erreicht worden. Die große Ausdehnung erforderte eine sorgfältige Konstruktion. Es mag vielleicht den Analytiker interessieren zu erfahren, dass ich einen wertvollen Rat erhielt und ausnutzte, den mir ein für diese Aufgabe gewähltes Modell gewährte: der erste Satz der »Eroica« [der dritten Sinfonie Beethovens]. Alexander von Zemlinsky [Schönbergs Lehrer und lebenslanger Freund]

erzählte mir, Brahms hätte einmal gesagt, dass er immer, wenn er schwierigen Problemen gegenüberstand, ein bedeutendes Werk von Bach und eines von Beethoven um Rat befragte. Natürlich wurde das Modell nicht mechanisch kopiert, sondern sein Geist wurde in sinnvoller Weise angewandt. In derselben Art entnahm ich der »Eroica«-Partitur Lösungen meiner Probleme: wie man Monotonie und Leerlauf ausweicht; wie Verschiedenes aus Einheitlichem geschaffen wird; wie neue Formen aus dem Ausgangsmaterial geschaffen werden; wie viel durch geringfügige Veränderungen erreicht werden kann, wenn nicht durch entwickelnde Variation aus oft ziemlich undeutlichen kleinen Figuren. Von diesem Meisterwerk lernte ich auch viel vom Bau harmonischer Kontraste und ihrer Auflösung.«

MELODISCHE EUPHORIE

Antonín Dvořák Streichquartett Nr. 13 G-Dur op. 106

Wenn man die Komponisten des 19. Jahrhunderts im Hinblick auf ihre spezifischen Begabungen hierarchie- und wertungsfrei in Harmoniker (wie Wagner), Metrik-Rhythmiker (wie Beethoven), motivisch-thematische Tüftler (wie Brahms) und Melodiker einteilen würde, gehörte der tschechische Komponist Antonín Dvořák zu letzteren. Die Kraft und Genialität seiner melodischen Erfindung ist geradezu berauschend.

Es ist der ungeheure Reichtum an originellen melodischen Einfällen, verbunden mit einem fein ausgeprägten Sinn für metrisch-rhythmische Feinheiten, der Dvořáks Personalstil ausmacht. Er findet seine Erfüllung in der Synthese einer transparenten, fasslichen Form mit einprägsamen, oft folkloristisch gefärbten Themen, die auf mitreißende, unkonventionelle und einfallsreiche Art verarbeitet werden. Die überbordende Vielfalt der musikalischen Gedanken wird freilich wie bei anderen Komponisten der Klassik und Romantik stets gebändigt durch motivisch-thematische Arbeit und satzübergreifende motivische Verwandtschaften der Themen untereinander, die zyklischen Zusammenhang herstellen. Doch man hört dieser Arbeit ihr strukturelles Abmühen nicht an. Dvořák verfügte über die besondere Begabung, »der konstruktiven Dichte seiner Musik den Schein spontaner Inspiration und Musizierfreude zu verleihen«, schreibt der Musikwissenschaftler Hartmut Schick.

Eine zentrale Stellung nimmt im Werk Dvořáks die Kammermusik ein. In den Jahren zwischen 1861 und 1895 entstanden über 40 Werke, darunter vier Klaviertrios, drei Streichquintette und 14 Streichquartette. Sein Streichquartett Nr. 13 G-Dur op. 106 schrieb er 1895. Gerade war der 54-Jährige zurückgekehrt in seine tschechische Heimat. Knapp drei Jahre in New York lagen hinter ihm, wo er als Kompositionslehrer und künstlerischer Leiter am New Yorker National Conservatory of Music gewirkt hatte.



ICH MÖCHTE MITGLIED WERDEN

Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren und mehr. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.« Infos: T 0231-22 696 261 www.konzerthaus-dortmund.de

HILFT BEIM KONZERT.



HELFEN IM WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT.

PROF. DR. TIDO PARK Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht
 DR. TOBIAS EGGERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 DR. MALTE CORDES Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 SEBASTIAN WAGNER Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 EERKE PANNENBORG LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 DR. JULIA GESCHKE Rechtsanwältin
 ANA-CHRISTINA VIZCAINO DIAZ Rechtsanwältin
 PIETER WIEPJES Rechtsanwalt
 VALENTIN WENDE Rechtsanwalt
 PROF. DR. MARK DEITERS Universitätsprofessor | Of Counsel

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER.

Sinfonische Fülle

Das Quartett Nr. 13 bietet gattungsgerecht vier in Tempo und Charakter stark kontrastierende Sätze. Dem immer wieder euphorisch vorwärtstreibenden Kopfsatz liegt die Sonatenform zugrunde, die sich aus den Gegensätzen und der Motivik des virtuos jublierenden Hauptthemas (in dem so manch einer Vogelgesang heraushört) und einem pulsierend grundierten, ruhigen, liedhaften Gegengedanken speist. Ein Satz, der permanent und farbig bis exotisch moduliert, immer wieder getrieben vom quicklebendigen Bewegungsimpuls des Hauptthemas.

Das Adagio an zweiter Stelle ist ein Variationensatz. Das melancholisch getragene Thema und seine Mollvariante sind »amerikanisch« inspiriert, erinnern entfernt an den Trauergesang aus dem zweiten Satz der 9. Sinfonie Dvořáks »Aus der Neuen Welt«. Die Variationen versetzen das Thema in unterschiedlichste, kontrastierende Stimmungen, mal verdunkelt in Moll, mal aufgehellt in Dur. Immer wieder verdichtet sich das Geschehen zu drängender Expressivität. Der dritte Satz ist in Scherzoform gebaut, wobei dem Scherzo-Abschnitt nicht nur ein Trio, sondern ungewöhnlicherweise gleich zwei gegenübergestellt werden – typisch Dvořák: Er muss eben nicht mit seinen melodischen Ideen sparen. Das wilde tänzerische Scherzo-Thema ist hörbar von der böhmischen Volksmusik inspiriert. Für Kontraste sorgen ein ruhiges, kanthables und ein volkstümliches, ländlerartiges Trio.

Das Finale schließlich ist ein Sonatenrondo, eine Synthese aus Sonatenform und Rondoprinzip: Unterschiedliche kontrastierende Themen und die Durchführung im Zentrum prägen den Satz genauso wie das mehrmalige, refrainartige Auftauchen des ersten Themas. Einer kurzen Andante-Einleitung folgt das Hauptthema, das inspiriert scheint von einem böhmischen Tanz, dem wilden Furiant, dessen Reiz im Wechsel von Zweier- und Dreiertakt liegt. Die Andante-Einleitung kehrt in der Mitte des Satzes wieder und verursacht eine Zäsur: Danach erklingt nicht wie erwartet das erste Thema des Finales, sondern es wird auf den Kopfsatz zurückgegriffen – auf dessen zweites lyrisches Thema. Dieses erklingt freilich in verfremdetem Moll-Gewand und in ganz neuer Struktur und Instrumentation.

Neben seinen neuen formalen und harmonischen Ideen strotzt Dvořáks Quartett op. 106 geradezu vor sinfonischer Power und setzt die besonderen Möglichkeiten des Streichquartettklangs unerhört wirkungsvoll in Szene.

GEHÖRT IM KONZERTHAUS

Dvořáks Streichquartett Nr. 13 stand im Jahr 2010 auf dem Konzerthaus-Programm. Das Pavel Haas Quartet spielte das Werk zum Abschluss eines Abends mit Werken von Britten und Haas. 🎻



GRINGOLTS QUARTETT

Im 2008 gegründeten und in Zürich beheimateten Gringolts Quartett fanden sich vier Musiker aus vier Ländern zusammen, die einander schon durch zahlreiche kammermusikalische Begegnungen freundschaftlich verbunden waren: Über Jahre hatten der russische Geiger Ilya Gringolts, die rumänische Bratschistin Silvia Simionescu und die armenische Geigerin Anahit Kurtikyan immer wieder auf internationalen Festivals in verschiedenen Formationen gemeinsam musiziert. Der deutsche Cellist Claudius Herrmann spielte mit Anahit Kurtikyan im renommierten Amati Quartett Zürich. Was die vier Künstler miteinander verbindet, sind die große Freude am gemeinsamen Musizieren und die Leidenschaft für das Streichquartettspiel.

Zu den musikalischen Partnern des Quartetts zählen Künstler wie Leon Fleischer, Jörg Widmann, David Geringas, Malin Hartelius, Christian Poltéra und Eduard Brunner.

Abgesehen vom klassischen Repertoire widmen sich die Musiker auch regelmäßig zeitgenössischer Musik, darunter Quartette von Marc-André Dalbavie, Jörg Widmann, Jens Joneleit und Lotta Wennäkoski.

In den vergangenen Spielzeiten war das Gringolts Quartett unter anderem bei den »Salzburger Festspielen«, dem »Lucerne Festival«, dem »Menuhin Festival Gstaad«, in der St. Petersburger Philharmonie, im L'Auditori Barcelona, bei der Sociedad Filarmónica de Bilbao, bei »Lugano Musica« und bei der Società di Concerti in Mailand zu Gast.

Ihren Debüts bei den Sommerfestivals in Verbier und Edinburgh folgen in der laufenden Spielzeit neben Konzerttourneen durch Italien, Deutschland und die Schweiz Debüts am Festspielhaus Baden-Baden, am Stockholm Konserthuset sowie auf Schloss Elmau.

2011 erschien die Debüt-CD des Quartetts mit Werken von Robert Schumann. Für die Ende 2012 erschienene Ersteinspielung des Quintetts von Walter Braunfels gemeinsam mit David Geringas wurde das Gringolts Quartett mit einem »Supersonic Award« sowie mit einem »ECHO Klassik« ausgezeichnet.

2014 machte es mit einer Brahms-CD auf sich aufmerksam. Eine Aufnahme der Quintette von Glasunow und Tanejew gemeinsam mit Christian Poltéra erschien im Frühjahr 2016 und wurde mit dem begehrten »Diapason d'Or« ausgezeichnet. Frisch erschienen ist zum Beginn der neuen Saison die Einspielung von Schönbergs Streichquartetten Nr. 2 und 4.

Die Mitglieder des Gringolts Quartetts spielen alle auf seltenen italienischen Instrumenten: Ilya Gringolts spielt eine Violine von Giuseppe Guarneri »del Gesù« (Cremona 1742 / 43) aus privatem Besitz, Anahit Kurtikyan eine Camillo-Camilli-Violine (Mantua 1733), Silvia Simionescu eine Bratsche von Jacobus Januarius (Cremona 1660) und Claudius Herrmann ein Maggini-Cello (Brescia 1600). Auf diesem Instrument spielte einst Prinz Golizyn, ein großer Bewunderer Beethovens, als erster die von ihm in Auftrag gegebenen letzten Streichquartette des Komponisten.

Dortmund ■ Berlin ■ Bernau ■ Breslau ■ Südwestfalen ■ Thüringen



Welchen Takt Sie in Ihrem Unternehmen auch vorgeben – mit uns klingt er nach Erfolg.

Steuerberatung - Wirtschaftsprüfung
Rechtsberatung - Unternehmensberatung - IT-Beratung

Rheinlanddamm 199 · 44139 Dortmund · (0231) 22 55 500 · dortmund@audalis.de

DAS GRINGOLTS QUARTETT IM KONZERTHAUS DORTMUND

Dies ist der erste Auftritt des Gringolts Quartetts im Konzerthaus, doch dessen Primarius Ilya Gringolts durfte das Publikum 2016 bereits kennenlernen. Der Geiger spielte an einem Abend alle 24 Capricen für Violine solo von Niccolò Paganini – eine Mammutaufgabe für den jüngsten Ersten Preisträger in der Wettbewerbsgeschichte des »Premio Paganini«, der die Geige wie ein Orchester klingen ließ.



PRYZTULLA & KOLLEGEN

Rechtsanwälte • Fachanwälte
Notar

**Eine angenehme Veranstaltung
im Konzerthaus Dortmund wünscht
Ihre Kompetenz im Recht.**

Notariat – Arbeitsrecht – Wirtschaftsrecht – Familienrecht
Vertragsrecht – Öffentliches Recht



Fritz-Martin Przytulla LL.M.

Rechtsanwalt und Notar
Fachanwalt für Arbeitsrecht

Dr. Heinz-Siegmond Thieler

Rechtsanwalt

Sebastian Bartel LL.M.

Rechtsanwalt
Fachanwalt für Arbeitsrecht

Westfalendamm 265, 44141 Dortmund

0231 / 587170

www.przytulla.de

info@przytulla.de

IM KLEINEN KREIS

So klingt nur Dortmund

MOZART-LIEBE

Musizieren im kammermusikalischen Geiste hat sich das Mahler Chamber Orchestra auf die Fahne geschrieben. Mit Mitsuko Uchida hat das Ensemble eine der größten Mozart-Interpretinnen als Artistic Partner. Sie leitet das Orchester bei zwei Klavierkonzerten des Komponisten vom Klavier aus.

SO 03.02.2019 / 16.00 Uhr

EINBLICK

Das Streichtrio ist vielleicht der kleinere Bruder des Streichquartetts, daher aber auch ein kreatives Spielfeld für viele Komponisten. Das Trio aus Daniel Sepec, Tabea Zimmermann und Jean-Guihen Queyras gewährt mit Werken von Beethoven, Veress und Mozart einen Einblick in dieses Laboratorium.

DI 12.03.2019 / 20.00 Uhr

KLASSIKER PLUS RARITÄT

Die Solisten Ibragimova, Mönkemeyer, Poltéra und Youn haben sich zu einer weiteren Spielart der Kammermusik zusammengefunden: dem Klavierquartett. Mit Mozart und Brahms haben sie zwei Klassiker der Gattung dabei, ergänzt um ein lang verschollenes Fragment Gustav Mahlers.

DI 02.04.2019 / 20.00 Uhr

WEITERHÖREN

TEXTE Verena Großkreutz

FOTONACHWEISE

S. 04 © Tomasz Trzebiatowski

S. 08 © Tomasz Trzebiatowski

S. 16 © Tomasz Trzebiatowski

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200 · www.konzerthaus-dortmund.de

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Dr. Raphael von Hoensbroech

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Marion Daldrup

KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Marion Daldrup · T 0231 – 22 696 213

DRUCK druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.
Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.
Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 / 44135 Dortmund

T 0231-22 696 200 / F 0231-22 696 222

info@konzerthaus-dortmund.de

www.konzerthaus-dortmund.de